

THEMA: Der Uran-Schreck – wie es im Kreis aussieht

Schwermetall-Alarm in Murrhardt

Auffälligkeiten in Kaisersbach und Welzheim, keine Probleme in Waiblingen und Schorndorf

Von unserem Redaktionsmitglied
Peter Schwarz

Waiblingen.

Eine Messdaten-Erhebung der Organisation „Foodwatch“ sorgt für Aufregung: Der Uran-Gehalt im deutschen Trinkwasser ist vielerorts ungunstighoch. Zu den betroffenen Regionen gehört der Rems-Murr-Kreis – vor allem der Nordwesten mit Welzheim, Kaisersbach und insbesondere Murrhardt.

Seit der Mensch Wasser trinkt, nimmt er Uran zu sich. Der durchschnittliche Uran-gehalt in deutschen Flüssen liegt bei einem bis drei Mikrogramm. Der Grund: Vor allem geologische Formationen wie der im süd-deutschen Raum verbreitete Buntsandstein oder Gipskeuper sind uranhaltig. Zwar kann Uran auch über mineralischen Phosphatdünger ins Wasser gelangen, aber natürliche Gegebenheiten spielen die wesentlichere Rolle.

Soviel Teil-Entwarnung vorweg, es folgt das Aber: Auf die Dosis kommt es an. Uran ist ein hochgiftiges Schwermetall, das zu Nieren- und Leberschäden führen kann.

In den Jahren 2001 bis 2007 haben die Chemischen und Veterinär-Untersuchungsämter Baden-Württembergs fast 4000 Stichproben aus öffentlichen Trinkwasserversorgungsanlagen entnommen. Unter anderem auf diese Daten haben auch die Foodwatch-Leute bei ihrem Weckruf zurückgegriffen. Von den Proben lagen 55 Prozent unter einem Mikrogramm; und ein einziges Prozent über zehn Mikrogramm.

Fast alles paletti? Im Rems-Murr-Kreis bietet sich ein weniger schönes Bild: Von den 58 Proben aus dem Kreisgebiet lagen nur 31 Prozent unter einem Mikrogramm; und 20 Prozent über zehn Mikrogramm.

Zwischenfazit: Im Landesvergleich ist der Kreis klar überdurchschnittlich belastet. Diese Pauschalwertung bedarf allerdings der Differenzierung. Denn während an vielen Orten überhaupt keine Bedenklichkeiten zu verzeichnen sind, stehen einige Kommunen im Nordosten deutlich schlechter da.

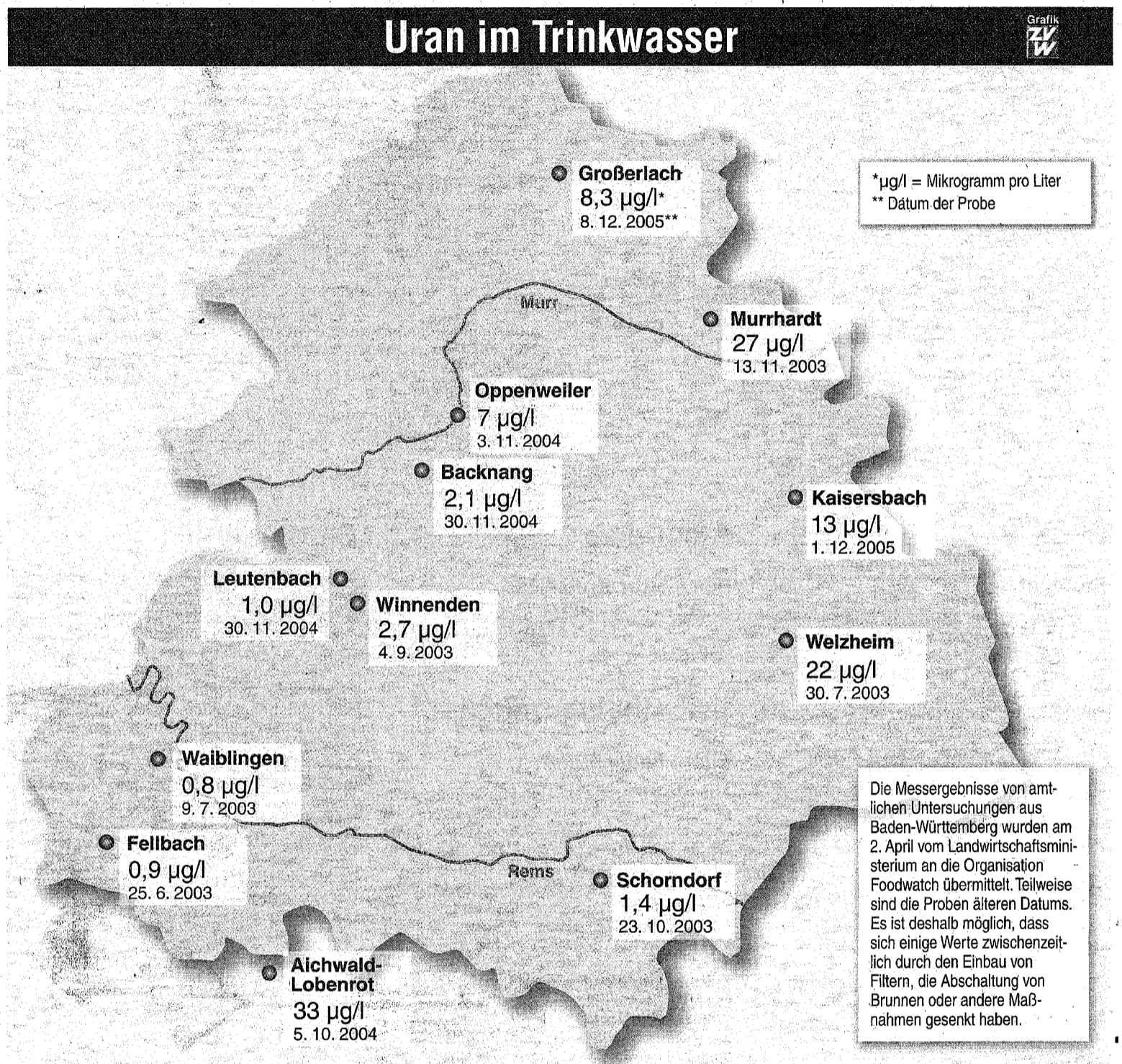
Um in die Detail-Analyse aus Kreis-Perspektive einsteigen zu können, empfiehlt es sich, zunächst einige Richtwerte einzuführen...

Wie viel ist zuviel? Dreierlei Richtwerte

Es gibt bislang nur einen verbindlichen Grenzwert – und der bezieht sich lediglich auf Mineralwasser: Will ein Hersteller sein Stilles als geeignet für die Zubereitung von Säuglingsnahrung bewerben, muss er nachweisen, dass der Urangehalt unter 2 Mikrogramm pro Liter liegt. Aufs Trinkwasser wurde diese Zahl bislang nicht übertragen. Merken wir sie uns dennoch und nennen sie

Das Zitat

„Es hätte nie sein dürfen, dass es Brunnen gibt, die Wasser abliefern, das über zehn Mikrogramm Uran enthält. Das Gute ist ja, dass es technisch überhaupt kein Problem ist, das Uran rauszufiltern. Aber das zeigt auch: Im Verbraucherschutz sind die Interessen der Verbraucher nicht sehr hoch angesiedelt.“ *Thilo Bode, Chef der Verbraucherorganisation Foodwatch*



im folgenden die *Sabberbrei-Grenze*.

Das Umweltbundesamt gibt als „Leitwert“ folgendes an: Enthält das Trinkwasser maximal 10 Mikrogramm pro Liter, so seien bei Erwachsenen, auch wenn sie regelmäßig am Hahn schlürfen, keine gesundheitlichen Schäden zu erwarten. Ein „Leitwert“, wie gesagt; sprich: kein verbindlicher „Grenzwert“. Aber merken wir uns auch diese Zahl und nennen sie die *Hoppla-Grenze*.

Die Weltgesundheitsorganisation WHO empfiehlt für Trinkwasser einen maximalen Gehalt von 15 Mikrogramm – das sei fortan unsere *Heavy-Metal-Grenze*.

Von Fellbach bis Murrhardt: Eine Einzelfall-Analyse

Fellbach – Prädikat: *Paradies für Milchzahnlose*. Drei Messungen verzeichnet die Auflistung, alle drei lagen unter einem Mikrogramm pro Liter und damit weit unter der *Sabberbrei-Grenze*.

Leutenbach – Prädikat: *Lasst's Euch schmecken, Hosenmatze*. Zwei Messungen, beide um ein Mikrogramm pro Liter.

Schorndorf – Prädikat: *Suckel- und Schlabbermekka*. Vier von fünf Messungen lagen um die 0,5 Mikrogramm, eine bei 1,4.

Waiblingen – Prädikat: *Nicht nur sauber, sondern rein*. Das alte Ariel-Werbemotto trifft in der Stauferstadt zumindest auf den Urangehalt im Trinkwasser zu; fünf Messungen ergaben Werte zwischen 0,5 und 0,8 Mikrogramm.

Backnang – Prädikat: *ein guter Ort für Babys*. Sechs Messungen, fünf lagen um ein Mikrogramm pro Liter, ein einziges Mal wurde die *Sabberbrei-Grenze* mit 2,1 Mikrogramm geringfügig überschritten.

Winnenden – Prädikat: *knapp daneben*. Zwei Messungen, mit 2,6 beziehungsweise 2,7 Mikrogramm fast noch schreihsaltig.

Welzheim – Prädikat: *kein Wasser für Windelnässer*. Acht Proben, sieben davon waren mit Werten um die drei Mikrogramm zumindest für Erwachsene unbedenklich; ein heftiger Ausreißer wurde allerdings am 30. Juli 2007 gemessen: 22 Mikrogramm – klar über der *Heavy-Metal-Grenze*.

Kaisersbach – Prädikat: *Kaufen Sie lieber Alete oder Hipp*. Fünf Messungen, vier davon lagen zwischen 5 und 8 Mikrogramm pro Liter; eine sprengte mit 13 Mikrogramm die *Hoppla-Grenze*.

Murrhardt – Prädikat: *Trinken Sie lieber Bier*. Von 13 Messungen lagen sieben mit 15 und mehr Mikrogramm über der *Heavy-Metal-Grenze*. Am 13. November 2003 ergab sich der aufschreckende Wert von 27 Mikrogramm. Nur drei Proben blieben unter der *Hoppla-Grenze*.

Au, Aichwald

Die Gemeinde **Aichwald** liegt zwar nicht mehr im Rems-Murr-Kreis – aber der Schurwaldort grenzt an Strümpfelbacher Gebiet. Und hier in Aichwald wurden laut „Foodwatch“ einmal verstörende **33 Mikrogramm** Uran pro Liter gemessen – der zweithöchste aller in der Erhebung aufgeführten Werte. Trauriger Rekordhalter ist Maroldsweisach in Bayern: **39 Mikrogramm**.